

## Biografische Notizen zur Familie Grünewald

(Quelle: Wiedergutmachungsakten des Bielefelder Stadtarchivs)

Fritz Grünewald stammte aus einer Kaufmannsfamilie. Der Vater hatte ein Textilgeschäft.

Fritz und sein Bruder Albert waren Kaufleute. Sie führten zu je halbem Anteil einen Fleisch- und Pferdehandel an der alten Gütersloherstr. 72 (Heute: Arthur-Ladebeck-Str. 60) in Bielefeld.

Fritz war Mitglied des Vorstands und Förderer bei Arminia Bielefeld; er war Träger der Goldenen Ehrennadel des Vereins. Er bedachte den Verein viele Jahre lang mit großzügigen Spenden. „Als Jude verlor Grünewald die Mitgliedschaft im Verein, musste seine Ehrennadel zurückgeben und man verwehrte ihm sogar den Einlass ins Stadion, so dass er auch seine sportliche Heimat verlor. Auch von weiteren Diskriminierungen der Nazis blieb er nicht verschont. In der Reichspogromnacht im November 1938 war neben vielen anderen jüdischen Geschäften und Betrieben auch die Rossschlächterei Grünewald Zielscheibe des Terrors“ (Quelle: Insa Schlumbohm: *Von Ehrennadeln und Vereinsrettern In: Herzog (Hrsg.): Memoriaalkultur im Fußballsport, Seite 360*)

Vor 1938 erzielte jeder der Brüder ein Jahresbruttoeinkommen von 17.589 RM. Nach dem Boykottaufruf gegen jüdische Geschäfte sank das Einkommen auf 10.349 RM. Ab 1.11.38 waren die Brüder nicht mehr auf dem Pferdeschlachthof zugelassen. Das Geschäft wurde eingestellt.

Im Dezember 38 hat Fritz Grünewald versucht, das Haus und den Betrieb für 80 RM monatlich an einen Willy Zahl zu verpachten und sich ein Wohnrecht an 3 Räumen im Haus vorzubehalten. Das Grundstück sollte durch die Stadt übernommen werden.

Dieser Vertrag wurde durch Handwerkskammer und Stadtverwaltung verhindert. Die Stadt übernahm das Grundstück nicht. Angeblich sollte das Haus wegen einer Erweiterung der Gütersloherstr. abgerissen werden.

Fritz Grünewald wurde am 30.2.1942 verhaftet und nach Warschau verbracht. Der Ort und das Datum seiner Ermordung sind unbekannt.

Sein Bruder Albert starb 1942 an einer Lungenembolie. Dessen Frau Selma und zwei ihrer Kinder – Margot und Leonard – wurden nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Lediglich das dritte Kind – Helmut – konnte über einen Kindertransport (1938 nach England) flüchten, lebte eine Zeitlang in einem Kibbuz nahe Haifa und kehrte 1953 nach dem Krieg nach Bielefeld zurück. Er war Erbe seiner Eltern und auch seines Onkels Fritz Grünewald - gemeinsam mit einer weiteren Cousine – Helga Ravn - und einem Cousin – Yehoutan Kinarty - (Kinder der Schwester seines Vaters – Martha), die im Ausland lebten. Er machte Wiedergutmachungsansprüche geltend nach seiner Familie und auch – zu dritt - nach ihrem Onkel Fritz. Die Erbgemeinschaft nach Fritz Grünewald erhielt für Eigentumsschaden und Goodwill eine Entschädigung von 10.035DM und 4800 DM. Das Grundstück in der heutigen Arthur-Ladebeck-Str. 60 am 22.1.1954 durch das LG Bielefeld an die Erbgemeinschaft rückübertragen.